

1.5 Bild- und Filmgestaltung

1.5.1	Bildsprache	174
1.5.2	Standort – Wahrnehmungsfeld	176
1.5.3	Bildausschnitt	177
1.5.4	Linien führen das Auge	178
1.5.5	Bildperspektive	179
1.5.6	Bildkomposition – Bildwirkung	180
1.5.7	Beleuchtung	181
1.5.8	Bildbeurteilung und -bewertung	183
1.5.9	Von der Idee zum Film	184
1.5.10	Einstellung	185
1.5.11	Kamerabewegung	186
1.5.12	Richtungen	188
1.5.13	Filmschnitt – Filmmontage	189
1.5.14	Infografik	190
1.5.15	Aufgaben „Bild- und Filmgestaltung“	196

1.5.1 Bildsprache

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.



Was sagt Ihnen dieses Bild? Die Bedeutung eines Bildes lässt sich nicht einfach in einem Bildsprachenbuch nachschauen. Die Buchstaben und Zeichen einer Schrift sind definiert. In ihrer Kombination ergeben sich Wörter, z.B. Fliegenpilz, Herbst, giftig oder Wald, deren Bedeutung Sie in Wörterbüchern nachlesen können. Im Gegensatz zur verbalen Sprache gibt es für die Bildsprache keine Wörterbücher. Die Einzelteile eines Bildes, wie Rasterpunkte, Pixel oder Bildpunkte auf einem Monitor, sind nicht codiert. Die Teile bilden in der Gesamtheit das Bild. Seine Bedeutung ist dadurch aber nicht bestimmt. Das Bild lässt zahllose unterschiedliche Interpretationen zu.

1.5.1.1 Bildsymbole

Die Bedeutung von Bildsymbolen oder Bildzeichen ist eindeutig bestimmt. Ihre Bedeutung muss allerdings gelernt werden wie die Vokabeln einer verbalen Sprache.



Bild- u. Filmgestaltung

1.5.1.2 Fotografie

„Jede Fotografie ist eine Übersetzung der Wirklichkeit in die Form eines Bildes. Und ähnlich wie eine Übersetzung von einer Sprache in die andere kann

die visuelle Übersetzung der Wirklichkeit in die »Bildsprache« der Fotografie auf zwei grundlegend verschiedene Arten vorgenommen werden: buchstäblich und frei.“

Andreas Feininger:
Große Fotolehre,
Heyne Verlag 2001
S. 260



buchstäblich

Werbung für ein Tennisturnier mit dem Bild eines Tennisspielers. Der Betrachter sieht sofort: Hier geht es um Tennis, nicht um Fußball.



und frei

Das Bild der jungen Frau symbolisiert Freiheit und Lebensfreude, Emotionen, die der Kunde auch mit dem Produkt Mobilfunk „sunrise“ verbinden soll.

1.5.2 Standort – Wahrnehmungsfeld



Ein Bild zeigt immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit. Sie legen bei der fotografischen oder filmischen Aufnahme durch Ihren Standort und den gewählten Bildausschnitt das Wahrnehmungsfeld des Bildbetrachters fest



Bilder einer Landschaft

Entlang des Skulpturenpfads von Aidlingen im Kreis Böblingen sind verschiedene Tore aufgestellt. Der Blick durchs Tor bietet jeweils einen anderen Fokus.

1.5.3 Bildausschnitt

Bild- u. Filmgestaltung

Die erste gestalterische Entscheidung fällt vor bzw. während der Aufnahme. Häufig bekommen Sie aber in der Mediengestaltung Bilder geliefert, die nicht im vollen Format verwendet werden. Dies kann die Ursache z.B. im Gestaltungsraster haben. Es ist aber auch möglich, die Bildaussage durch einen veränderten Ausschnitt oder eine geänderte Formatlage zu verändern. Voraussetzung ist dabei immer, dass der neue Bildausschnitt genügend Pixel beinhaltet, um eine technisch einwandfreie Verarbeitung zu gewährleisten.



Das ursprüngliche Seitenverhältnis wurde verändert. Das extreme Querformat reduziert die Bildaussage auf die Brücke. Der großzügige Bildaufbau mit Blick in die Ferne auf den Gebirgszug geht verloren.

Der rechte Bildausschnitt ergibt ein Hochformat. Auch hier steht die Brücke stärker im Mittelpunkt als im Originalbild. Durch das Fehlen des rechten Ufers im Bild wird beim Betrachter Spannung aufgebaut. Dadurch wird die Dominanz des Baumes in der rechten Bildhälfte ausgeglichen. Die Einordnung im Umfeld bleibt erhalten.



1.5.4 Linien führen das Auge



Sichtbare oder imaginäre Linien führen den Betrachter durch das Bild. Die Linieneinführung folgt dabei den allgemeinen Wahrnehmungsregeln. Schräg verlaufende Linien wirken dynamischer als waagerechte oder senkrechte Linien.

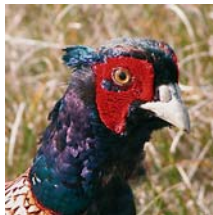
Der Betrachter sieht nach dem „Betreten“ des Bildes das Hauptmotiv, er wird dann durch das Bild geleitet und kehrt schließlich zum Hauptmotiv zurück.

1.5.5 Bildperspektive

Bild- u. Filmgestaltung



Die Bildperspektive beschreibt den Blickwinkel des Fotografen auf das Motiv. Perspektivwechsel verändern den Blick des Betrachters auf das Motiv und beeinflussen dadurch die Bildaussage. Die Bildperspektive ist damit ein sehr wirkungsvolles Element der Bildgestaltung.



1.5.6 Bildkomposition – Bildwirkung



Oben und unten

Wir verbinden mit oben Himmel, Helligkeit, Licht, Leichtigkeit ... Unten assoziieren wir mit Erde, Statik, Geborgenheit ...

Bilder, die von diesen allgemeinen Erwartungen abweichen, wirken irritierend oder gar bedrohlich.



Die linke Lok nähert sich und die rechte Lok fährt wieder weg?

Häufig wird in Bildern die Bewegungsrichtung von links nach



rechts gelesen – aber natürlich fahren Züge nicht nur in eine Richtung.

Links und rechts

In unserem Kulturkreis lesen wir von links nach rechts. Unser Blick fällt deshalb meist zuerst auf die linke Bildhälfte. Bei den Nachrichten sitzt der Nachrichtensprecher rechts im Bild. In der linken Bildhälfte werden die aktuellen Einspielungen gezeigt.

Die Symbolik der beiden Bildhälften ist aber weniger zu verallgemeinern als die Oben-Unten-Symbolik.



Visuelles Gewicht

Der für die Bildaussage wichtige Bildbereich muss ein optisch stärkeres Gewicht als das übrige Bild haben. Sie erreichen dies durch besondere Eigenschaften des Bildteils. Er ist z.B. heller, bunter, größer, schärfer, harmonisch oder spannungsreich positioniert ...



Tiefenwirkung

Schräge Linien führen den Blick in die Tiefen des Bildes. Bilder mit überwiegend waagerechter und senkrechter Ausrichtung wirken flach und zweidimensional.

Vordergrundmotive, Durchblicke oder Rahmen geben dem Bild ebenfalls Tiefenwirkung.

1.5.7 Beleuchtung

Bild- u. Filmgestaltung

Fotografieren heißt mit Licht schreiben, mit Licht zeichnen. Licht ist also absolut notwendig, damit sich das Motiv auf dem Film oder dem Chip in der Kamera abbildet. Ohne Licht sieht Ihre Kamera nichts. Neben den grundlegenden geometrischen Gestaltungsmitteln wie Bildausschnitt und Bildperspektive ist die Beleuchtung damit ein wichtiger Aspekt gelungener Bildgestaltung.

1.5.7.1 Art der Beleuchtung

Natürliches Licht

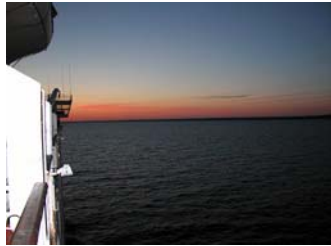
Bei allen Außenaufnahmen haben wir natürliches Licht. Die Sonne ist die wichtigste und schönste natürliche Lichtquelle. Das Sonnenlicht ist aber nicht immer gleich. Im Tagesverlauf verändert sich die Position der Sonne, die Helligkeit, die Farbigkeit des Lichts, denken Sie an das warme Licht des Morgen- oder des Abendrots.

Künstliches Licht

Bei Aufnahmen von Innenräumen ist fast immer künstliches Licht zur Beleuchtung notwendig. Man spricht dabei oft nicht von Beleuchtung, sondern von Ausleuchtung. Ausleuchtung bedeutet, dass Sie das Motiv mit verschiedenen Lichtquellen und Aufhellern optimal beleuchten. Es stehen dazu eine ganze Reihe von Lichtquellen zur Verfügung. Dauerlicht für Videoaufnahmen, Dauerlicht oder Blitzlicht in der Fotografie. Wir unterscheiden bei den Lichtarten grundsätzlich zwischen Flächenlicht und Punktlicht.

Mischlicht

Aufnahmen mit Kunstlicht bedeutet fast immer Mischlicht. Bei Innenaufnahmen haben Sie zusätzlich die Raumbeleuchtung und/oder mehrere Lichtquellen. In



Morgenrot



Abendrot



Bei Sonnenschein



Die Sonne ist hinter einer Wolke



Licht und Schatten ohne Blitz



Frontlicht durch Kamerablitz



Aufnahmeplatz mit professioneller Ausleuchtung
(Abb.: Just)



Ohne Licht und Schatten



Seitenlicht



Frontlicht



Seitenlicht



Streiflicht



Gegenlicht

Außenaufnahmen konkurrieren immer die natürliche Beleuchtung der Sonne mit dem Kunstlicht.

1.5.7.2 Richtung der Beleuchtung

Die Richtung der Beleuchtung bestimmt Licht und Schatten im Motiv. Licht und Schatten beeinflussen ganz wesentlich die Bildwirkung. Die Räumlichkeit einer Aufnahme, aber auch die Bildstimmungen, romantisch, bedrohlich usw., werden durch Licht und Schatten gestaltet.

Bei Außenaufnahmen ohne Kunstlicht können Sie die Richtung der Be-

leuchtung nur durch Wechsel des Kamerastandortes verändern. Oft reicht schon eine kleine Veränderung, um den Lichteinfall und damit die Wirkung von Licht und Schatten, zu optimieren.

Frontlicht

Frontlicht oder Vorderlicht strahlt in der Achse der Kamera auf das Motiv. Das frontal auftreffende Licht wirft keine Schatten, das Motiv wirkt flach. Sie sollten den Standort wechseln, damit das Licht von der Seite kommt, oder zusätzlich mit einem seitlichen Führungslicht Akzente setzen.

Seitenlicht

Seitenlicht, die klassische Lichtrichtung. Der seitliche Lichteinfall bewirkt ausgeprägte Licht- und Schattenbereiche. Dadurch wird die Räumlichkeit und Tiefe der Szenerie betont.

Gegenlicht

Üblicherweise steht die Sonne hinter der Kamera. Bei der Gegenlichtaufnahme befindet sich die Sonne direkt hinter dem Objekt. Dies führt meist zu Lichtsäumen um den Schattenriss des Motivs. Spezielle Effekte können Sie durch Ausleuchtung des Objekts durch Aufheller oder einen Aufhellblitz erzielen.

Streiflicht ist eine besondere Form des Gegenlichts. Die Lichtquelle steht dabei nicht direkt hinter dem Objekt.

1.5.7.3 Qualität der Beleuchtung

Die Qualität der Beleuchtung bestimmt neben der Richtung und Anordnung der Lichtquellen wesentlich die Lichtstimmung der Aufnahme. Diffuses Licht wirkt weich ohne starke Kontraste. Hartes Punktlicht fokussiert den Blick des Betrachters.

1.5.8 Bildbeurteilung und -bewertung

Bild- u. Filmgestaltung

Die Beurteilung von Bildern ist, wie die Beurteilung jeglicher Gestaltung, nicht einfach. Es gibt keine allgemein gültigen Maßstäbe oder Regeln, aus der Sie eine Checkliste ableiten können.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Mit diesem weitverbreiteten Satz begann das Kapitel „Bild und Filmgestaltung“. Die Beantwortung der Fragen zeigt, ob es die richtigen Worte für Ihre Gestaltung sind:

- Treffen diese über tausend Worte den Aussagewunsch der Gestaltung?
- Ist die Bildaussage wahr?
- Ist sie dem Betrachter verständlich?
- Ist das Bild stimmig oder steht es im Widerspruch zum Aussagewunsch?
- Ist das Motiv vertretbar oder zu schockierend?

- Entspricht das Bild den formalen Regeln der Bildgestaltung?
- Ist es technisch einwandfrei, ist es unscharf oder farbstichig?
- Ist das Motiv oder die Bildgestaltung innovativ oder sieht man Altbekanntes?
- Werden Sie sich auch nach langer Zeit noch an das Bild erinnern?
- Symbolisiert das Bild Ihre Botschaft?
- Hat das Bild Relevanz oder ist es halt nur ein Bild, damit man nicht nur Text hat?

Ihre Antworten ergeben ein Polaritätsprofil für ein Bild in einer bestimmten Situation für ein bestimmtes Medienprodukt.

	2	1	0	1	2	
gültig, wahr						nicht gültig, unwahr
verständlich						unverständlich
stimmig						widersprüchlich
vertretbar						nicht vertretbar
formal gelungen						formal nicht gelungen
technisch einwandfrei						technisch mangelhaft
innovativ						herkömmlich
bleibend wirkend						flüchtig wirkend
symbolhaft						oberflächlich
relevant						belanglos

1.5.9 Von der Idee zum Film

Wie bei jeder kreativen Umsetzung stehen Idee und Aussagewunsch am Anfang und im Mittelpunkt. Lösen Sie sich von der Faszination der Technik und machen Sie sich zuerst grundlegende Gedanken und Skizzen zur Umsetzung. Versuchen Sie nicht Hollywood zu imitieren. Suchen und Finden Sie eigene Themen und Wege, diese zu realisieren. Experimentieren Sie, haben Sie Mut und nehmen Sie sich Zeit.

1.5.9.1 Vorplanung

Filmen erfordert exakte Planung und Dokumentation. Jeder Film entsteht letztendlich erst bei der Montage bzw. beim Schneiden. Was Sie nicht gedreht haben, können Sie nicht reinschneiden. Sie müssen deshalb schon bei der Planung Ihres Films und beim Drehen ans Schneiden denken.

Die folgenden Fragen helfen Ihnen bei der Planung:

- Was wird warum wann wo und mit wem wie gedreht?
- Was brauche ich zum Dreh?
Ort, Licht, Requisite, Akteure, Material, Kameras, Ton ...
- Was wurde wann wo und mit wem wie gedreht?
- Was wird warum wie montiert?

1.5.9.2 Dokumentationen

Die Ergebnisse Ihrer Vorplanung fixieren Sie schriftlich in verschiedenen Dokumentationen.

Exposé

Erste schriftliche Ausarbeitung einer Filmidee, Ideenskizze.

Treatment

Das Treatment wird im Wesentlichen durch den Inhalt des Films bestimmt. Personen, Ort, Zeit und Handlung sind präzise festgelegt. Die filmische Umsetzung steht noch im Hintergrund.

Storyboard

Die einzelnen Einstellungen des Films sind zeichnerisch umgesetzt. Bildaufbau und -ausschnitte für den späteren Dreh werden dadurch präzisiert und schon im Vorfeld ergibt sich eine Vorstellung für Bildübergänge und die spätere Montage.

Drehbuch

Der ganze Film in schriftlicher Form: Ideen und ihre geplante Umsetzung, Einstellungen, technische Anweisungen, Dialoge usw. Oft werden Storyboard und Drehbuch in einer Dokumentation zusammengeführt.

Drehplan

Der zeitliche Ablauf der Dreharbeiten mit den jeweils benötigten Ressourcen.

Bestandsplan

Zählerstand, kurze Beschreibung von Inhalt und Qualität jeder Einstellung.

Schnittplan

Der Schnittplan ist nicht chronologisch aufgebaut. Er enthält Einstellungen/Inhalt, Überblendungen, Effekte und Ton nach der dramaturgischen Reihenfolge des Films.

1.5.10 Einstellung

Bild- u. Filmgestaltung

Die Einstellung (shot) ist die kleinste Einheit eines Films. Sie ist eine nicht unterbrochene Aufnahme. Der Name Einstellung stammt aus der Stummfilmzeit, als die Kameraeinstellung während einer Szene nicht verändert wurde. Heute ist die Kamerabewegung auch in einem ununterbrochen gefilmten Vorgang üblich. Die Einstellungen wechseln in einer Szene.

Aktive Gestaltungsmittel einer Einstellung

Der Aussagewunsch bestimmt auch hier die Gestaltung.

- Einstellungsgröße
- Bildkomposition
- Brennweite
- Standpunkt und Blickwinkel
- Kamerabewegung
- Lichtgestaltung
- Dauer der Einstellung

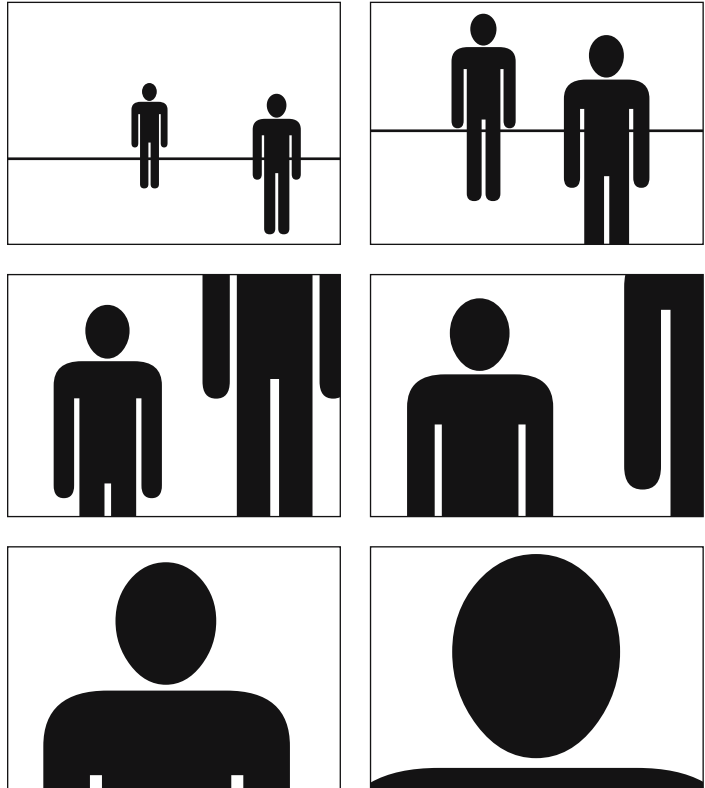
Nach der Aufnahme erfolgt die Gestaltung in der Montage. Wahlloses Bildersammeln und anschließendes Basteln am Schneidesystem führt allerdings meist nicht zum gewünschten Ergebnis. Die Intensionen der Montage müssen deshalb bei der Aufnahme berücksichtigt werden.

Einstellungsgrößen

- Totale (long shot), Überblick, Orientierung
- Halbtotale (medium long shot), Szenerie, eingeschränktes Blickfeld
- Amerikanische Einstellung (american shot), z.B. vom Knie aufwärts
- Halbnahaufnahme (medium close-up), z.B. obere Körperhälfte
- Nahaufnahme (close-up), z.B. Drittel der Körpergröße
- Großaufnahme (very close-up), z.B. Kopf bildfüllend
- Detailaufnahme (extreme close-up), z.B. Teile des Gesichts

Einstellungslänge

Die Dauer ist von den Intentionen abhängig. Sollen alle Details einer Einstellung wahrgenommen werden, so muss die Einstellung etwa so lange stehen, wie ihre verbale Beschreibung dauert.



1.5.11 Kamerabewegung

1.5.11.1 Schwenk

Jeder Schwenk hat grundsätzlich einen Anfang und ein Ende. Beim Schwenk entsteht immer etwas Neues. Beim Mitschwenken/-gehen bleibt das Wesentliche gleich.

heiten zu erkennen sind, er schafft räumliche und zeitliche Verbindungen.

- Geführter Schwenk, die Kamera verfolgt die Bewegung einer Person oder eines Gegenstandes.

Schwenk

Der langsame panoramierende Schwenk erfasst wesentlich mehr Details als die Totale.



- Langsamer panoramierender Schwenk, er wirkt als erweiterte Totale und hat orientierende und hinführende Wirkung.
- Zügiger Schwenk, er verbindet zwei Einstellungen räumlich miteinander, das stehende Anfangsbild und das stehende Schlussbild sind die eigentlichen Aussageträger.
- Reißschwenk, die Kamera wird so schnell bewegt, dass keine Einzel-

1.5.11.2 Fahrt

Bei der echten Kamerafahrt verändert sich die Perspektive, der Aufnahme-standpunkt und der Bildausschnitt.

Als Faustregel für den gestalterischen Einsatz der Kamerabewegungen gilt: Maximal jede sechste Einstellung sollte ein Schwenk oder eine Fahrt sein. Die Gestaltungsmittel müssen wie immer inhaltlich und dramaturgisch gerechtfertigt sein.

1.5.11.3 Zoom

Bei der Zoomfahrt verändert sich durch die kontinuierliche Brennweitenveränderung der Bildausschnitt, der Kamerastandpunkt bleibt erhalten.

Die Zufahrt bewirkt Zuwendung, die Rückfahrt führt vom Besonderen zum Allgemeinen.



Zoomfahrt

Der Kamerastandpunkt bleibt gleich. Die Brennweitenänderung bewirkt eine Hinwendung vom Allgemeinen zum Besonderen.

1.5.12 Richtungen

1.5.12.1 Blickrichtung

Bei der Darstellung von Menschen in Großaufnahme und Profil muss der Kameramann der Person in der Blickrichtung Luft geben. Obwohl der Akteur asymmetrisch im Bild ist, zieht die Spannung den Blick des Zuschauers mit dem Blick des Darstellers quer über das Bild.



1.5.12.2 Achsensprung

Bewegungen vor der Kamera sind immer gerichtet. Die Bewegung des Objekts muss für den Zuschauer immer logisch und nachvollziehbar sein. Ein ungeschickter Standortwechsel kann dazu führen, dass sich das Motiv scheinbar entgegengesetzt bewegt. Die Wahrnehmung und Interpretation einer Bewegung vor der Kamera orientiert sich an der Bild- bzw. Handlungsachse. Sie ist eine gedachte Linie, an der sich die Handlung oder auch nur die Blickrichtung entlang bewegt. Das un-

Achsensprung

Ohne Zwischenbild scheint der Rennwagen in der zweiten Einstellung in die Gegenrichtung zu fahren



vorbereitete Überschreiten der Bildachse heißt Achsensprung. Durch die Montage eines neutralen Zwischenbildes wird der Achsensprung für den Zuschauer nachvollziehbar und somit akzeptabel.

1.5.12.3 Schuss/Gegenschuss

Standort und Blickrichtung werden gewechselt. Durch Schuss und Gegenschuss kann z.B. zwischen der objektiven Sichtweise/Einstellung des Betrachters und der subjektiven Sichtweise/Einstellung des Akteurs gewechselt werden. Obwohl die Einstellungen gegebenenfalls nacheinander gedreht werden, erscheinen sie dem Zuschauer durch die Schnittfolge räumlich und zeitlich zusammengehörig.

Schuss und Gegenschuss werden häufig bei Interviews eingesetzt.

1.5.12.4 Anschlüsse

Die einzelnen später im Film direkt aufeinander folgenden Einstellungen werden oft zeitlich auseinander liegend gedreht. Trotzdem müssen die Anschlüsse stimmen. Die Kleidung und die Frisur der handelnden Personen oder z.B. das Licht müssen gleich sein. Bei Abweichungen spricht man von so genannten Anschlussfehlern.

1.5.13 Filmschnitt – Filmmontage

Bild- u. Filmgestaltung

Der Filmschnitt ist der letzte Bereich der Filmherstellung. Er ist visuell gewordene Assoziation, er strukturiert den Film.

Eine Einstellung (shot) ist die Grundeinheit der Filmmontage. Sie kann mehrere Minuten oder auch nur 1/24 bzw. 1/25 Sekunde, d.h. ein Einzelbild lang, dauern. Die einzelnen Einstellungen werden in einer bestimmten Reihenfolge montiert. Dadurch entsteht im Bewusstsein des Zuschauers die gewünschte filmische Realität. Die Filmzeit scheint der längeren Realzeit zu entsprechen.

1.5.13.1 Vertikale Montage

Einstellung auf Einstellung ergeben eine Geschichte.

Inhaltliche Montageformen

- Erzählende Montage, einzelne Stadien eines längeren Prozesses werden exemplarisch gezeigt.
- Analysierende Montage, Darstellung von Ursache und Wirkung
- Intellektuelle Montage, Ideen und Begriffe werden visuell übersetzt.
- Kontrast-Montage, z.B. Hunger – Essen
- Analogie-Montage, z.B. Schafherde und Fabrikeinheiten in „Moderne Zeiten“
- Parallel-Montage, zwei Handlungsstränge laufen parallel nebeneinander her und werden ständig wechselnd geschnitten, z.B. Verfolgungsjagd, die Stränge werden am Ende zusammengeführt, beide Stränge wissen meist von Anfang an voneinander.
- Parallelisierende Montage, beide Handlungsstränge sind wie bei der Parallel-Montage zeitgleich, sie wis-

sen aber nichts voneinander und müssen sich nicht treffen.

- Metaphorische Montage, im Bereich der Handlung angesiedelte oder fremde Metapher

Wahrnehmungsästhetische Montageformen

- Abwechslung, Reizerneuerung
- Kontrast, gezielte systematische Abwechslung
- Rhythmus, periodische Wiederkehr bestimmter Abwechslungsformen

1.5.13.2 Horizontale Montage

Bei der horizontalen Montage ist Filmzeit gleich Realzeit. Ohne Schnitt wird mit verschiedenen Einstellungsgrößen durchgehend gedreht. Die Kamera ist wissend, sie führt den Zuschauer durch die Plansequenz.

1.5.13.3 Formale Montagearten

- Harte Montage / harte Schnitte, krass aufeinander folgend, Brüche, wechselnde Bewegungsrichtung
- Weiche Montage / weiche Schnitte, harmonisch, kaum wahrnehmbare Übergänge
- Rhythmische Montage, Schnittrythmus wird durch die Filmmusik bestimmt – die Filmmusik orientiert sich am Bilderrhythmus.
- Springende Montage, nicht harmonisch, zerfällt in einzelne Einstellungen, Aufzählung, harte Brüche
- Schockmontage, zwei aufeinander folgende Einstellungen haben scheinbar keine Verbindung, bewusste Desorientierung des Zuschauers.